



Elchtest für Forscher

Was ist mein Hirschfaktor?

-  iBooks Author
-  Textmining mit PubMed
-  Die Geschichte der Maus

Unser Service -
Ihr Vorteil!

Der schnelle und zuverlässige Weg zur Fachliteratur aus der ganzen Welt:

- ✓ Besorgung aller lieferbaren Titel aus dem In- und Ausland
- ✓ Portofreie Lieferung + persönliche Zustellung in Münster
- ✓ Ansichtslieferung
- ✓ unkomplizierte Umtauschregelung
- ✓ Antiquarische Suche vergriffener Titel
- ✓ Viele Sonderangebote u.v.m.

Wir freuen uns auf Sie!

LEHMANNNS
FACHBUCHHANDLUNG

Hüfferstr. 69
48149 Münster

Tel 02 51 / 8 89 84
Fax 02 51 / 8 92 86
E-Mail ms@lehmanns.de
Öffnungszeiten
Mo-Fr 9.00-18.30 Uhr
Sa 9.00-14.00 Uhr

PREMIUMCARD

- ✓ Bequem und bargeldlos
- ✓ Abbuchung erst nach 4 Wochen
- ✓ Auf Wunsch Abbuchung vom Elternkonto
- ✓ Antrag in jeder Lehmanns Fachbuchhandlung
oder unter www.Lehmanns.de/kreditkarte &
www.LOB.de/kreditkarte

LEHMANNNS
BUCHHANDLUNG



24 Stunden geöffnet:

www.lehmanns.de
& www.LOB.de



© Bildakt - Fotolia.com

Inhalt

4 Titel Echtest für Forscher: Was ist mein Hirschfaktor?

Ein neuer Zitierungsindex wird zum Hit bei Berufungskommissionen

5 iBooks Author

Gründen Sie ein Lehrbuch-Label

6 Was war nochmal 2011?

Benutzungen der ZB Med nehmen vor allen am Wochenende zu

8 ZB Med belegt Rang 12 im Social Web

9 Kommentare zu Rapidoc



SpringerPlus

9 SpringerPlus: Universelles Publizieren jenseits von Fachzeitschriften

10 PubReMinder: Textmining mit PubMed

11 UpToDate: Die größte klinische Enzyklopädie der Welt

12 Taskforce: Kathrin Stüven

Interview mit der Vertreterin der Fachschaft Pharmazie

13 Karriere machen in der Wissenschaft - nicht immer ganz einfach

14 Eine kurze Geschichte der Maus

16 Neue Bücher



Dr. Oliver Obst

Gutenberg's „Werck der bucher“ ist heute „iBooks Author“

Liebe Mediziner,

1442 revolutionierte Johannes Gutenberg die Herstellung von Büchern durch die Erfindung der Druckerpresse. Seine Mitstreiter Johannes Fust und Peter Schöffer entwickelten Gutenberg's Ideen weiter und legten den Grundstein für den Siegeszug des Buches. Fünf Jahrhunderte lang war das gedruckte Buch populäres Massenartikel und Basis der heutigen Wissensgesellschaft.

Durch die Erfindung des Computers und des Internets wurden die Grundlagen für eine zweite Revolution gelegt: Das elektronische, vernetzte Buch. Aber - wie in der Gutenberg-Ära - brauchte es auch hier Mitstreiter, um dieser Erfindung zum Durchbruch zu verhelfen. Diese Mitstreiter heißen zum einen „mobile Lesegeräte“, zum anderen „neue Geschäftsmodelle“: E-Reader machen die E-Books mobil, Geschäftsmodelle reißen traditionelle Publikationsbarrieren nieder und ermöglichen jedermann den Zugang zum Buchmarkt.

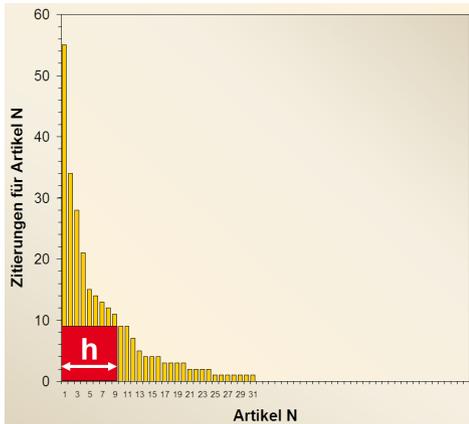
Die „Peter Schöffer der Neuzeit“ sind für mich Amazon und vor allem Apple: Mit dem iPad wurde das Genre der Tablet-PCs neu erschaffen, mit iBooks Author die Publikation von interaktiven, multimedialen Büchern neu definiert (siehe Seite 5). Summa summarum stehen wir heute, im Jahre des Herrn 2012, am Anbeginn einer revo-

lutionären Zeitenwende mit einer ähnlichen Durchschlagskraft wie 1442. Und ähnlich wie damals sind die Konsequenzen dieser Revolution auch heute noch nicht absehbar: Klar, eBook Stores sind die neuen Buchhandlungen, eBook Authoring Software die neuen Druckerpressen, und jedermann kann ein eBook Autor werden. Klar: Teure Verlagslehrbücher werden sich mit den preiswerten Büchern vieler Selbstverlage den Markt teilen müssen. Wieso sollen Dozenten ihre Vorlesungsmanskripte kostenlos abgeben, wenn sie diese - mit wenig Mehraufwand - weltweit hundertausenden Studenten preiswert anbieten können? Bei 70% Autoranteil sind Lehrbücher bereits für unter 10 Euro hochprofitabel - ein unschlagbarer Preis.

Medizinische Lehrbücher sind in Deutschland noch immer feste Domäne und Haupteinnahmequelle der großen Fachverlage Elsevier, Springer und Thieme. Doch mit Amazon eBook Publishing und dem Apple iBooks Store wird dieser Markt zur Zeit kräftig aufgemischt. Die Umwälzungen sind wahrhaft revolutionär: Jedermann kann nun interaktive, multimediale, professionell aufgemachte Bücher schreiben **und** weltweit anbieten.

Man muß aber nicht denken, das Elsevier und Co. nun Däumchen drehen, bis die eBook-Welle über sie hereingebrochen ist. Nein, auch hier nutzt man die neuen Möglichkeiten: Für 60 Euro kann man sich sein eigenes Lehrbuchpaket - auf Kapitelebene! - zusammenstellen und mit Kreuztool und Lernplaner sechs Monate lang online und offline nutzen. Das klingt erstmal gut, doch wird dies wohl zu noch mehr Konkurrenz und Kannibalismus unter den Lehrbuchverlagen führen. Dies wird das Sterben der Lehrbuchverlage (vom Spiegel schon 2005 an die Wand gemalt) nicht aufhalten können - dafür ist der neue Lehrbuch Store von Apple einfach viel attraktiver - und das nicht nur für die Leser, sondern auch für die Autoren.

Oliver Obst



Elchtest für Forscher: Was ist mein Hirsch-Faktor?

Klingelngeling. Klingelngeling. „Hallo? Bin ich da in der Bibliothek? Können Sie mir bitte sagen, wie hoch mein Hirschfaktor ist?“ Seit der Physiker Jorge E. Hirsch 2005 die Arbeit „Der h-Index zur Bewertung wissenschaftlicher Leistungen“¹ veröffentlichte, häufen sich die Anfragen von Wissenschaftlern, wie dieser zu berechnen sei.

■ Es gibt kaum etwas Stressigeres, als in einem Berufungsverfahren zu stehen. Berufungskommissionen scheinen schier Unmenschliches zu verlangen: Publikationslisten, Impact Faktoren und jetzt auch noch Hirschfaktoren!

Laut Wikipedia hat ein Wissenschaftler einen *Hirschfaktor* oder *h-index* „h“, wenn h von seinen insgesamt N Publikationen mindestens h-mal zitiert wurden. Ein Beispiel: Bei 10 publizierten Arbeiten mit Zitierungshäufigkeiten von 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1 ist der h-index 5, weil fünf Veröffentlichungen mindestens fünf Mal zitiert wurden. Bei Zitierungshäufigkeiten 55, 34, 28, 21, 15, 14, 13, 12, 11, 9, 9, 7, 5, 4, 4, 4, 3, 3, 3, 2, 2, 2, 1, 1, 1, 1, 1 ist der h-index *neun*, weil *neun* Veröffentlichungen mindestens *neun* Mal zitiert wurden (siehe Abb. oben).

Dem h-index werden einige Vorteile nachgesagt:

- Er ist ein Parameter des persönlichen Forschungsimpakts - im Gegensatz zum Impact Faktor, der nur etwas

über die Zeitschriften aussagt, aber nichts über den Artikel oder Forscher.

- Er ist leicht zu verstehen und zu berechnen.
- Er ist sehr viel einfacher zu kalkulieren als der „individuelle Impact Faktor“ IIF.²
- Der h-index nivelliert statistische Ausreißer: Paper, die sehr oft oder sehr selten zitiert wurden, fallen nicht ins Gewicht.
- Der h-index steigt im Laufe des Lebens an, während der Impact Faktor immer gleich bleibt.

Aus diesen und weiteren Gründen (wie z.B. einem allgemeinen Unbehagen mit dem Impact Faktor-System) hat der h-index in den letzten Jahren eine weite Verbreitung gefunden.

Berechnung

Als Datengrundlage zur Berechnung des h-index dienen meist Scopus und Web of Science, aber auch Google Scholar und PubMed werden manchmal benutzt.

Google Scholar

Die iOS App *Pub Exchange* erlaubt eine Bestimmung des h-index anhand von Google Scholar, ebenso wie das Firefox-Addon *h-index calculator*³. Nachteile: Wissenschaftler mit gleichem Namen werden nicht auseinandergehalten. Und es werden nur die Ergebnisse einer Google Scholar-Ergebnisseite analysiert, also maximal 100 Artikel.

PubMed

Pub Exchange erlaubt die Berechnung mit PubMed. Auch hier werden Wissenschaftler mit gleichem Namen nicht auseinandergehalten und der h-index unterschätzt, da PubMed nur die Zitierungen von PubMedCentral Zeitschriften erfasst.

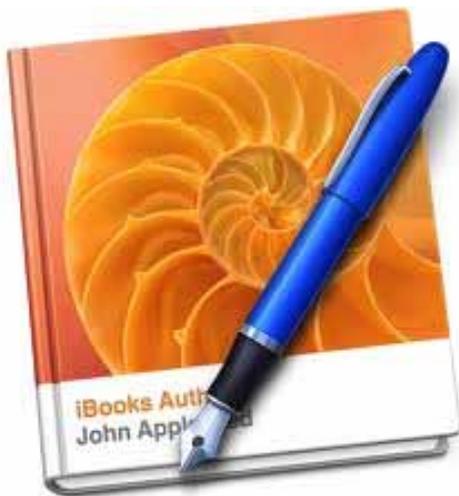
Scopus

Als Zitierungsdatenbank ist bei Scopus die Berechnung des h-index „fest einge-

¹ E.Hirsch: An index to quantify an individual's scientific research output. PNAS 2005, 102(46): 16569-16572. <http://www.pnas.org/cgi/content/abstract/102/46/16569>

² <http://medbib.klinikum.uni-muenster.de/wiki/IndividualImpactFaktor>

³ <https://addons.mozilla.org/de/firefox/addon/scholar-h-index-calculator/>



iBooks Author: Gründen Sie Ihr eigenes Lehrbuch-Label

Verlage experimentieren seit einiger Zeit mit Lehrbüchern, die dynamisch und interaktiv sind, multimedial und individualisierbar. Diese „neuen“ Lehrbücher verschmelzen mit Online-Prüfungstools und werden an lokale Curricula angepasst. Bald wird man sich nicht mehr vorstellen können, dass früher alle Studenten in Deutschland mit ein und dem selben gedruckten Lehrbuch gelernt haben.

Wir hatten vor kurzem über Yellow Submarine als kostenfreies iBook berichtet und uns gefragt: Könnte das neue Lehrbuch der Biochemie nicht auch so bunt sein? Oder wenigstens der Zitronensäurezyklus lustig animiert?

Wie ein Blick in die USA zeigt, entwickelt sich der Markt für Lehrbücher in die Richtung: Bessere E-Reader, bessere Geschäftsmodelle, bessere Inhalte. Interaktive, kostenfreie, dynamische und multimediale Lehrbücher machen zunehmend auf sich aufmerksam - erst recht, seitdem es mit Apple einen neuen Global Player im Lehrbuchmarkt gibt.

Die „iBooks Author“-Revolution

Mit großen amerikanischen Verlagen hat Apple bereits Verträge über das Angebot von interaktiven, niedrigpreisigen Lehrbüchern abgeschlossen. Und auch wenn das Kartellrecht Apple noch einen Strich durch die Rechnung machen sollte: Die Umwälzungen durch Apple's freie Authoring Software *iBooks Author* sind revolutionär. Jedermann kann nun interaktive Bücher mit zahlreichen multime-

dialen Elementen schreiben, die später im Buch per Fingertouch abgerufen werden können. Die Erstellung von „Multi-touch-Büchern“ wird so kinderleicht.

Mögliche Elemente in iBooks:

- Podcast, Video
- Bilder-Galerie
- Keynote/Powerpoint
- Quiz
- 3D-Bilder
- Interaktive Bilder

Anwendungsbeispiele sind z.B.:

- Vorlesungsskripte weltweit über den iBookstore anbieten.
- Übungen und Seminare als iBooks nahtlos in iTunes University einbetten.
- Tutorials und Manuals (z.B. für die Ausleihe von iPads) auf ausgeliehenen iPads anbieten.
- Schulungen multimedial aufsetzen und 24/7 verfügbar machen.
- Keynote-Präsentationen ohne große Mühe in ein Buch umwandeln.
- Wissen komplex darstellen und abprüfen.
- Aus bisher kostenlos verteilten Skripten hochwertige Bücher machen und

diese im iBook Store verkaufen.

- Sein Hobby zum Beruf machen und ein iBook über seinen Lieblingssport, seine Lieblingsband, seinen Lieblingsmaler¹ schreiben.
- Mit anderen Worten: Ohne großen Kapitaleinsatz Geld verdienen.

Obwohl die resultierenden Multimedia-Bücher oder „iBooks“ nur auf iPads oder Mac-Computern gelesen werden können, hat Apple hier die Weichen für einen interessanten Marketplace gestellt.

Mehr Gewinn für mehr Autoren

1. *iBooks Author* ist selbsterklärend, einfach zu erlernen (eine Art abgespecktes und idiotensicheres *Adobe InDesign*) - Multimedia-Bücher gelingen überraschend einfach, die Ergebnisse können sich sehen lassen.

2. Drei Wochen nach der Veröffentlichung von *iBooks Author* wurde das erste medizinische Lehrbuch damit publiziert. Nach einem vierwöchigen Reviewpro-

¹ <http://itunes.apple.com/de/book/id498776933>



Foto: (c) MASP - Fotolia.com

Was war nochmal 2011?

2011 hat die Bibliothek eine Reihe von Serviceverbesserungen umgesetzt. Die Zweigbibliothek verleiht iPads nun auch an Studenten. Die Leihfrist wurde auf zwei Wochen verlängert. Aus Studienbeiträgen wurden weitere 20 Einzelarbeitskabinen angeschafft, sowie ergonomische, höhenverstellbare Schreibtischstühle und Stehpulte.

Die Nutzung der ZB Med stieg 2011 um 5% auf 206.377. Während die Besucherzahlen bis 2005 konstant bei 170.000 lagen, bewegen sie sich nun auf einem höheren Niveau von \pm 200.000. Parallel hat die Bibliothek die Zahl der Arbeitsplätze von 150 auf 400 erhöht. Einige Arbeitsplätze mußten aufgrund des Angebots von Einzelkabinen wegfallen.

Die Nutzung der Bibliothek nach 22 Uhr und am Wochenende legte mit 12% überproportional stark zu. Im Jahr 2011 haben über 36.000 Studierende die Bibliothek am Wochenende aufgesucht und 7.000 in den späten Abendstunden (s. Abb. rechts oben). Eine große Gruppe von Studierenden nahm diese Randzeiten gerne zum Lernen in Anspruch. Dies galt insbesondere für Prüfungsphasen, wie die Verdreifachung der Besucherzahlen kurz vor dem Staatsexamen zeigte.

Auf die Webseiten der Bibliothek wurde im vergangenen Jahr knapp 1,2 Mio. mal zugegriffen - rund 3.400-mal pro Tag. Die meisten Nutzer stiegen über die Homepage in das Informationsangebot der Bibliothek ein, zahlreiche Leser kommen aber auch über eine Google-recherche auf unsere Webseiten. Hier erwies sich wieder einmal der Newsblog „Aktuelles“ mit 300.000 Zugriffen als wahres Fangnetz im Web.

Studenten schätzen immer mehr den Zugriff auf Zeitschriften und Bücher von unterwegs oder zu Hause. Konsequenterweise kaufte die ZB Med wieder E-Books, darunter 250 Lehr- und 5.000 Fachbücher. 2011 wurde insgesamt 4,6 Mio.-Mal auf diese zugegriffen - alle 7 Sekunden ein Seitenaufruf. Die Steigerungsrate war bei diesem Bibliotheksangebot mit 34% besonders hoch. Zu den

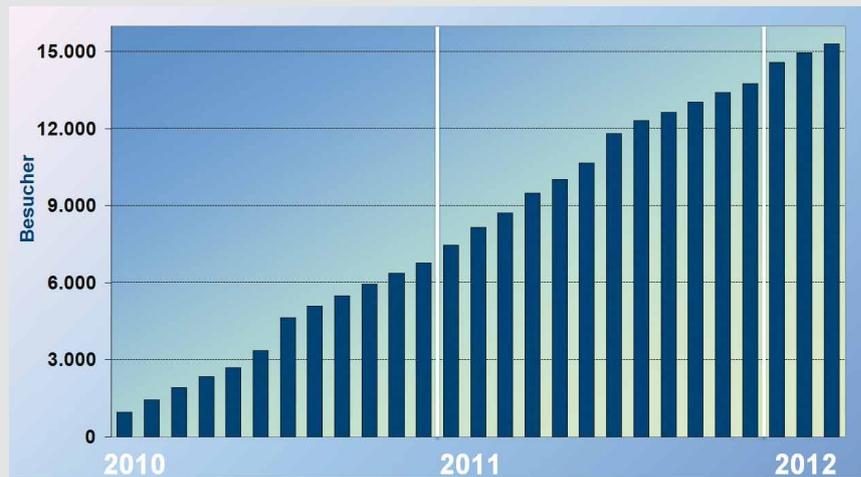
hier aufgeführten Online-Büchern zählten:

- Online-Bücher der Verlage de Gruyter, Elsevier, Karger, Lippincott, Springer und Thieme
- UpToDate mit rund 9.000 Übersichtsarbeiten zur Klinischen Medizin
- Cochrane Library mit 6.000 Reviews & Protocols zu klinischen Studien
- Salerno-Enzyklopädie mit 120.000 Einträgen

Die Bibliothek erhielt 15.937 mündlichen Anfragen und 4.541 per Email oder Telefon. Ohne die 116 Schulungen für 1.045 Teilnehmer wären es mit Sicherheit noch mehr gewesen.

Seit Februar versorgt ein großes Informationsdisplay die Bibliotheksbesucher mit Nachrichten aus Bibliothek, Klinikum und Fakultät. Dazu wurde ein eigens

Nutzung nach 22 Uhr, kumulativ



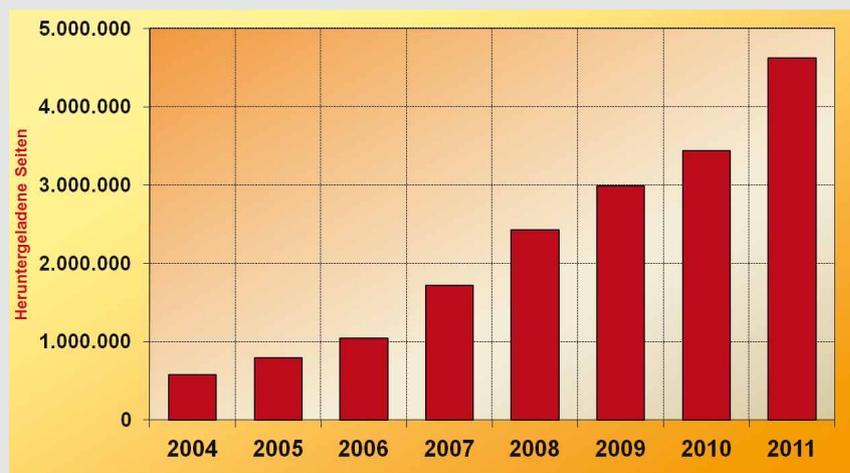
Seit über zwei Jahren ist es möglich bis 24 Uhr in der Zweigbibliothek Medizin zu lernen. Die Bibliothek kommt damit dem Bedürfnis einer großen Nutzergruppe entgegen, die sich sagen: „Ich möchte dann in der Bibliothek lernen, wann es mir passt.“ Dieses Angebot haben bisher über 15.000 Studierende angenommen, wie die obige Grafik zeigt.

zusammengestellter RSS-Feed in den Display-Client eingespeist. Die ZB Med stellte sich und ihre Dienstleistungen auf zahlreichen Veranstaltungen vor. Individuelle Schulungen am Arbeitsplatz unserer Forscher und Ärzte - die so genannten „Hausbesuche“ - ergänzten die Kurspalette.

Die insgesamt dreißig Einzelarbeitskabinen wurden sehr gut angenommen und waren immer belegt. Alle weiteren Daten finden Sie im Jahresbericht der ZB Med unter nachfolgend aufgeführter Adresse. ■

<http://zbmed.uni-muenster.de/bibliothek/publikationen/>

Zugriffe auf die Online-Bücher



250 Lehrbücher und 5.000 Fachmonographien standen 2011 online zur Verfügung. Die Nutzung erreichte mit 4,6 Mio. Seitenzugriffen einen neuen Spitzenwert (das entspricht etwa einem Zugriff alle 7 Sekunden). Die Steigerungsrate war in diesem Segment mit 34% besonders hoch. Insgesamt entspricht die Online-Nutzung ca. 46.000 „Ausleihen“ und ist damit in etwa so groß wie die Ausleihe gedruckter Bücher.

Fortsetzung von Seite 4: Hirsch-Faktor

baut“. Scopus geht bei den Zitierungen allerdings nur 16 Jahre zurück - alles vor 1996 entfällt. Bitte folgen Sie den folgenden Schritten, um Ihren h-index mit Scopus zu ermitteln:

1. Author Search nach dem Wissenschaftler, für den der h-index bestimmt werden soll.
2. Bei mehreren, gleichnamigen Autoren: Alle Eintragungen eines Autors anhaken (oder - falls zu viele Treffer - erst einmal die Liste nach Source, Affiliation, City, Country oder Subject Area eingrenzen = „LIMIT TO“).
3. „VIEW CITATION OVERVIEW“ auswählen
4. Der Author h-index wird ganz rechts angezeigt.

Web of Science

Als älteste Zitierungsdatenbank der Welt bietet das Web Of Science⁴ die Berechnung des h-index ebenfalls an. Das Web of Science geht dabei bis 1970 zurück. Bitte folgen Sie den folgenden Schritten:

1. Author Finder nach dem Wissenschaftler, für den der h-index bestimmt werden soll.
2. Bei mehreren, gleichnamigen Autoren: Alle Eintragungen eines Autors anhaken (oder - falls zu viele Treffer - erst einmal die Liste nach WOS Categories, Subject Areas, Institutions, Years, Countries, Source eingrenzen = „REFINE“).
3. „VIEW RECORDS“ auswählen
4. „CREATE CITATION RECORD“ auswählen (rechts über erstem Artikel)
4. Der Author h-index steht rechts neben den Grafiken.

Resümee

Jüngere Autoren werden in Scopus auf einen höheren h-index kommen, da Scopus mehr Zeitschriften auswertet als Web of Science. Ältere Autoren werden dagegen letztere Datenbank bevorzugen, da hier Artikel bis 1970 zu finden sind. ■

⁴ Alle Webadressen finden Sie unter <http://medbib.klinikum.uni-muenster.de/wiki/hIndex>

Fortsetzung von Seite 5: iBooks Author

zess kann es nun im iBook Store heruntergeladen werden - kostenlos.² Es ist zu erwarten, dass dort bald eine Unmenge kommerzieller, kostenfreier und werbefinanzierter Bücher miteinander konkurrieren werden - so, wie wir es bereits von Millionen Apps kennen.

3. Das Zusammenspiel zwischen Apple-Geräten & E-Books war bislang auf die reine Darstellung von E-Books auf dem iPad beschränkt. Der Clou von *iBooks Author* ist, dass Apple aus dieser Einbahnstraße eine vierspurige Autobahn gemacht hat: Jedermann kann nun mit einem Schlag als Autor weltweit präsent sein. Apple stellt die Tools und die hochwertige Verkaufsplattform zur Verfügung und kassiert dafür 30% des Verkaufserlös. Damit bleiben 70% beim Autor. Selbst bei den (zu erwartenden) kleineren Preisen dürfte damit höhere Profite bei den Autoren hängenbleiben als im traditionellen Verlagsgeschäft: mehr Profit für mehr Autoren.

Da sich die ganze Entwicklung gerade erst in den Anfängen befindet, ist bei einem jetzigen Einsteigen Lehrgeld zu bezahlen: Während die Gestaltung eines iBooks ein Kinderspiel ist, knirscht es bei der Einreichung noch im Apple-Getriebe: Der Reviewprozess dauert zur Zeit länger als fünf Wochen.

Voraussetzungen

1. Eine Apple-ID erstellen.
2. Die Software *iBooks Author* auf einen Mac-Computer herunterladen.
2. Ein iBook erstellen.
3. Einen "Free Books Account" bei iTunes Connect einrichten.
4. Die Software *iBooks Configurator* herunterladen und damit das iBooks in den Store hochladen.
5. Geduld: Der vorgeschaltete Reviewprozess dauert und dauert. Apple erstickt zur Zeit in iBooks-Submissions.

Kommerzielle iBooks-Lehrbücher sind nur im US-Store von Apple erhältlich. ■

² <http://itunes.apple.com/de/book/podmedics-approach-surgery/id507864749>

Rang 12 im Social Web

Die Facebook-Seite der Zweigbibliothek Medizin besteht seit Mitte 2008. Sie war damit eine der ersten deutschen Bibliotheken bei Facebook. Zunächst lief die Seite allerdings auf "Sparflamme" und wurde nicht oft mit neuem Inhalt gefüllt. Ende 2010 begann dann aber die Betreuung der Seite durch unsere neue Mitarbeiterin Anne Feldkamp, was sich in regelmäßigen Aktualisierungen und steigenden Fanzahlen niederschlug. Wir freuen uns über jeden, der unsere Facebook-Seite nutzt, um auf dem Laufenden zu bleiben, aber besonders haben wir uns über den 200. Fan gefreut, den wir bereits im Dezember begrüßen konnten.

Außer aktuellen Informationen bieten wir euch über diesen Weg auch einen direkten Sucheinstieg zum Bibliothekskatalog und die wöchentliche Bekanntgabe der Neuanschaffungen. Wir verfolgen das Ziel, dass bis zum Jahresende die Fangemeinschaft auf 400 anwächst – also klickt doch mal auf den "Gefällt mir"-Button! Und zu diesem Anlass weisen wir natürlich auch gerne noch einmal auf Twitter und Foursquare hin.

Lohn der Mühen

In *bibcharts.eu*, dem Ranking deutschsprachiger Bibliotheken nach Fans bei Twitter und Facebook, belegt die ZB Med unter 175 Bibliotheken einen sehr guten 21. Platz bei den Twitter-Followern und einen respektablen 46. Platz bei den Facebook-Fans - vor großen Universitätsbibliotheken wie Bonn, Erlangen und Wien. Zählt man die Twitter- und Facebook-Fans zusammen, kommt die ZB Med auf Platz 12. Die im Vergleich hohen Fanzahlen dürften auf den frühen Einstieg im Social Web sowie auf engagierte Kommunikatoren zurückzuführen sein.

Stimmen zu RAPIDOC

Dieser Service kam mir gerade in Vorbereitung eines Vortrags und einer Übersichtsarbeit sowie eines Drittmittelansatzes sehr gelegen. Ich habe es ausprobiert, es funktioniert super und erspart mir enorm viel Zeit. Ein toller Service, danke!

Prof. Dr. Gudrun Schneider, Psychosomatik und Psychotherapie

Eine hervorragende Idee, trifft genau das, was ich mehrmals angeregt habe, den Forscher/Kliniker vom Suchen nach UKM-Verfügbarkeit von Literatur (mit all den Ausnahmen etc.) zu entlasten.

Prima, hervorragender Service.

Prof. Dr. Karsten Becker, Medizinische Mikrobiologie

Zwar benötige ich heute weniger als früher Ihre Bibliotheksdienste, aber wenn ich diese aufsuche, stelle ich immer wieder fest – sie sind außergewöhnlich gut und unterstützen spürbar (meine) wissenschaftliche(n) und klinische(n) Arbeiten. Also, herzlichen Dank, auch außerhalb der Reihe, für Ihre Bemühungen, auch Ihrem Team.

PD Dr. C.Uhlig, Augenheilkunde

Super! Diesen Service habe ich oft vermisst und mir lange gewünscht!

Dr. Thomas Vogel



Universelles Publizieren jenseits von Fachzeitschriften

In ‚guten‘ Zeitschriften zu publizieren ist im Leben eines Wissenschaftlers von zentraler Bedeutung und entscheidet nicht selten über die Karriere. Dabei veröffentlichte der Chirurg zeitlebens in chirurgischen Fachblättern, der Onkologe in onkologischen, usw. Heutzutage ist es aber nicht mehr so einfach: Man publiziert interdisziplinär, muss sich für oder gegen Open Access entscheiden oder für oder gegen *PLoS One*.

PLoS One ist mit 14.000 Artikeln im Jahr die größte Zeitschrift der Welt. Sie hat keinen thematischen Schwerpunkt sondern veröffentlicht einfach alles und besitzt einen Impact Faktor von 4,4. Was macht den Erfolg von *PLoS One* aus? Das Angebot, a) einfach Alles, b) nicht themengebunden und c) Open Access zu publizieren, trifft offensichtlich genau die Bedürfnisse vieler Wissenschaftler.

Insgesamt nicht weniger als neun große Fachgesellschaften und Verlage haben

mittlerweile ebenfalls themenfreie Open Access Journale á la *Plos One* gegründet. Sie wollen wohl auch etwas von dem großen Kuchen abhaben.

Nach BMJ (BMJ Open), Cell Press (Cell Reports), Nature (Scientific Reports) und Sage (SAGE Open) hat nun auch Springer, der zweitgrößte Wissenschaftsverlag weltweit, mit *SpringerPlus* ein „Konkurrenzblatt“ zu *PLoS One* herausgebracht.

SpringerPlus muss sich erstmal durchsetzen auf dem umkämpften Markt und startet deshalb mit einer Article Publication Charge von nur 850 Euro - rund 150 Euro weniger als *PLoS One*.

Als BioMed Central Member Institution ist die Universität Münster automatisch auch SpringerPlus Member. Die Publikationskosten bei SpringerPlus werden, wenn die Voraussetzungen¹ erfüllt sind, von der ULB Münster übernommen. ■

¹ <http://www.ulb.uni-muenster.de/publikationsfonds>



Foto: (c) jst-m 2008

PubReMiner: Ein Tool für das Textmining von PubMed

Programme, mit denen sich Ergebnisse von PubMed-Recherchen statistisch analysieren lassen, haben zur Zeit Hochkonjunktur - sowohl für die Suche nach Experten und Zeitschriften auf bestimmten Fachgebieten, als auch für die Ermittlung „heißer“ Forschungsthemen.

PubReMiner ist eines von vielen Front-End-Data-Mining-Werkzeugen, die eine statistische Analyse der Ergebnisse von PubMed-Recherchen erlauben.

Als ein einfaches, textbasiertes Tool zum Erstellen von Suchanfragen wertet PubReMiner (PRM) die Informationen aus den PubMed-Resultaten aus und zeigt die Ergebnisse in Form von Häufigkeitstabellen an – nach Zeitschrift, Autoren oder Stichwörtern geordnet.

PRM ist hilfreich bei:

- * Der Auswahl von Zeitschriften, die ähnliche Forschung veröffentlichen wie die bereits gefundenen
- * Dem Finden von Experten durch Erstellung einer “Top-Autoren”-Liste ausgehend vom Suchergebnis
- * Dem Bestimmen der Forschungsinteressen der gefundenen Autoren
- * Dem Aufspüren von relevanten Me-

SH-Begriffen für eine ganze Reihe von Artikeln

Wie liest man die Häufigkeitstabellen von PRM? Nachdem PubReMiner PubMed mit Ihren Suchbegriffen abgefragt, alle Abstracts abgerufen und daraus Häufigkeitstabellen erzeugt hat, werden drei Tabellen erstellt:

1. Zeitschriften, in denen Arbeiten zu Ihrer Fragestellung veröffentlicht wurden
2. Die aktivsten Autoren im Bereich des Suchergebnisses
3. Wörter, die am häufigsten in Titel und Abstract der gefundenen Artikel vorkommen

Darüber hinaus werden die MeSH-Begriffe des Artikels und das Erscheinungsjahr angezeigt, und Ihre Anfrage kann mit weiteren Feldern verfeinert werden. Wenn Sie Ihre Suche solcherart optimiert haben, wechseln Sie zu PubMed und lassen diese erneut ausführen.

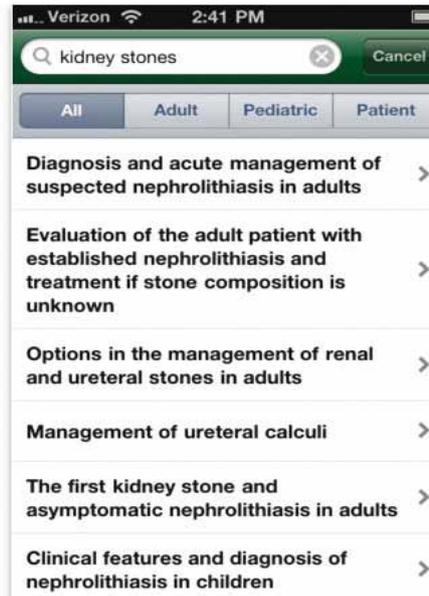
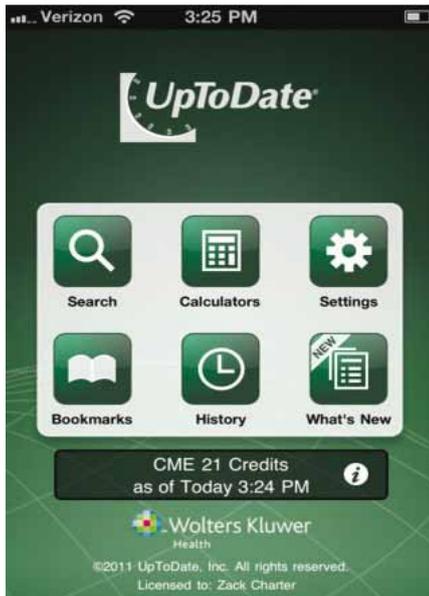
PRM ist unter <http://bioinfo.amc.uva.nl/human-genetics/pubreminer/> zu finden.

Weitere Datamining Tools

Ali Baba: PubMed as a Graph, ClusterMed, ConceptLink, eTBLAST, FABLE, GoPubMed, HubMed, Interact, LigerCat, MedMiner, Medstory, MedSum, MeshPubMed, Novoseek, PubFocus, PubGet, PMinstant, PubAnatomy, PubMedReMiner, Quertle, ReleMed, SLIM v.2, XplorMed. ■

Literatur

- * Bradley S, Giustini D. GoPubMed versus PubReMiner for analyzing PubMed search results: a head to head comparison of two free web ‘data mining’ tools. 2011 CHLA/ABSC Conference, Calgary, Alberta.
- * Connor E. PubMed® Search Interface Alternatives: A Descriptive Comparison. Journal of Electronic Resources in Medical Libraries. 2010;7(2):126-134.
- * Glynn RW, Kerin MJ, Sweeney KJ. Authorship trends in the surgical literature. Br J Surg. 2010;97(8):1304–1308.* National Network of Libraries of Medicine, Pacific Northwest Region. Third-Party PubMed Tools. Slideshare.net* Text Mining and Finding Connections. Virginia Commonwealth University. VCU Libraries.



UpToDate: Die größte klinische Enzyklopädie der Welt

Bei UpToDate handelt es sich um eine englischsprachige, klinische Reviews-Datenbank, die von Ärzten für Ärzte geschrieben wird. Sie stellt eines der besten Nachschlagewerke für medizinische Fragen weltweit dar. Die ZB Medizin lizenziert diese Ressource für die Medizinische Fakultät und das Uniklinikum Münster.

Die Reviews-Datenbank UpToDate ist eine der größten und besten Quellen für Fragestellungen in der klinischen Medizin. Sie enthält mehr als 9.000 Reviews, 100.000 Seiten Text, 400.000 Referenzen, 23.000 Grafiken und eine Arzneimitteldatenbank.

UpToDate wird seit 2004 von der Zweigbibliothek Medizin abonniert (in gemeinsamer Finanzierung mit acht Kliniken) und steht unter <http://www.uptodate.com/online> im Hochschulnetz zur Verfügung. Die Übersichtsarbeiten werden von 4.400 Ärzten und Fachredakteure verfasst und alle vier Monate auf Aktualisierungen überprüft. 40% wird daraufhin an den neuesten Forschungsstand angepasst und umgeschrieben.

In den *Practice changing UpDates* werden neue Empfehlungen und Updates besprochen, die sehr wahrscheinlich die bisher übliche Praxis in der Klinik verändern.

Patientenaufklärung

UpToDate bietet zwei verschiedene Typen von Broschüren an, um Ärzte bei der Patientenaufklärung zu unterstützen.

„The Basics“ sind kurze (1-2 Seiten), sehr einfach geschriebene Artikel. Sie geben Antworten auf die vier oder fünf wichtigsten Fragen zu einer Krankheit oder Therapie. The Basics sind derzeit nur für Abonnenten von UpToDate zugänglich.

„Beyond the Basics“ sind 5-10 Seiten lange Artikel, die mehr Details als The Basics enthalten, einschließlich Links zu den professionellen Artikeln in UpToDate. Beyond the Basics sind kostenlos erhältlich bei www.uptodate.com/patients.

Graphics Search

Die neue graphische Suche von UpToDate erlaubt es, in den 23.000 Abbil-

dungen zu recherchieren, die UpToDate bislang angesammelt hat. Die Grafiken dürfen unter Nennung der Quelle in Präsentationen und Vorlesungen benutzt werden.

UpToDate für iPhone

Es gibt mittlerweile UpToDate auch für das iPhone und das iPad. Die UpToDate App erlaubt eine Personalisierung und kann demnächst sogar offline benutzt werden (aber nur gegen Aufpreis). Die entsprechenden Apps können im App Store kostenlos heruntergeladen werden.

Der Zugang ist bisher noch auf Privatabonnenten beschränkt. Zur Zeit wird an dem institutionellen Zugang für die Angehörigen der Uni Münster gearbeitet. Bis dahin müssen Sie sich noch mit der mobilen Version der Webseite von UpToDate bescheiden geben (<http://www.uptodate.com/online>). ||

Taskforce-
Mitglied
Kathrin
Stüven



Taskforce Bibliothek+Fachschaft

Bibliothek und Fachschaft haben 2009 eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, um die Bibliothek weiter zu verbessern. Die Bibliothekszeitung *med* interviewte nun das neue Taskforce-Mitglied Kathrin Stüven von der Fachschaft Pharmazie.

Die Taskforce trifft sich mindestens einmal im Semester. Dazwischen wird per Email kommuniziert oder man sieht sich in der Bibliothek. Dieser „kurze Draht“ zwischen Fachschaft und Bibliothek hat sich gut bewährt, gewünschte Lehrbücher, Zeitschriften oder gar Skelette werden schnell und unbürokratisch angeschafft. Die bisherigen Anregungen und Umsetzungen finden Sie im Wissens-Wiki der Bibliothek.

In einer Interview-Serie stellt *med* die Mitglieder und ihre Ideen vor. Nachdem in den letzten Ausgaben *Theresa Peeters* und *Julia Hochheiser* zu Wort kamen, wird die Serie heute mit *Kathrin Stüven* fortgesetzt, der Vertreterin der Fachschaft Pharmazie.

1. Wo sind Sie geboren und aufgewachsen, warum studieren Sie Pharmazie und in welchem Semester sind Sie? Was wollen Sie mal werden?

Ich bin in Stade geboren, eine Kleinstadt in der Nähe von Hamburg. Aufgewachsen bin ich in dem benachbarten Dorf Himmelpforten. 2007 habe ich in Stade mein Abitur gemacht und dann zunächst eine Ausbildung zur PTA (pharmazeutisch technische Assistentin) abgeschlossen.

Bereits die Ausbildung hat mir sehr viel Spaß gemacht, und ich wollte gerne noch das Studium anschließen, um einerseits die Hintergründe der Pharmazie besser zu verstehen. Andererseits gibt es für Apotheker neben der Offizin noch viele

weitere Arbeitsfelder, wie zum Beispiel die Forschung. Ich könnte mir durchaus vorstellen nach dem Studium in die Industrie zu gehen, aber würde auch nicht ausschließen wieder in die Apotheke zurückzukehren.

2. Wieso arbeiten Sie in der Fachschaft Pharmazie und was betreuen Sie dort für Aufgaben?

Ich finde es spannend mitzubekommen, was um das Studium herum noch alles passiert und mich daran zu beteiligen. Außerdem gefällt mir die Zusammenarbeit mit Studenten aller Semester und der Austausch mit ihnen und anderen Fachschaften. Neben den „allgemeinen Aufgaben“ wie z.B. dem Fachschaftsdienst sitze ich in einer Kommission, bin Kontaktperson für Stada und den Govi-Verlag und Mitglied der TaskForce.

Darüber hinaus ermöglicht mir die Fachschaftsarbeit nicht nur den Austausch mit Studenten aus Münster, sondern auch national auf den einmal im Semester stattfindenden Bundesverbandstagungen der Pharmaziestudierenden und international auf dem jährlich stattfinden IPSF Kongress. Hier kann ich neue Kontakte knüpfen, nützliche Informationen für die Fachschaftsarbeit sammeln und viel wissenswertes über das Pharmaziestudium und die Kultur in anderen Ländern erfahren.

3. Wie finden Sie die Idee einer Task-Force zwischen Bibliothek und Fachschaft?

Ich finde die direkte Kommunikation zwischen Studenten und Bibliothek sehr wichtig. Durch diesen „kurzen Draht“ ist es für die ZB Med möglich die Wünsche und Anregungen der Studenten über einen einfachen Weg zu erfahren und schnell umzusetzen.

4. Warum haben Sie sich dafür zur Verfügung gestellt?

Ich lerne selber vor jeder Klausur in der Bibliothek und nutze das Angebot an Büchern fürs Studium. Daher habe ein Interesse daran neue Ideen einzubringen und über aktuelle Entwicklungen informiert zu werden und zu diskutieren.

5. Wie ist die Stimmung in der Studierendenschaft bzgl. der Bibliothek? Wissen die Studenten, dass sie über die Taskforce die Bibliothek verbessern können und die ZB Med auch für Pharmazeuten da ist?

Die Bibliothek wird in der Studierendenschaft - denke ich - sehr positiv aufgenommen, sehr attraktiv sind vor allem die verlängerten Öffnungszeiten und die verschiedenen Möglichkeiten zum Lernen.

Ich denke, dass die Taskforce unter den Studierenden noch nicht sonderlich bekannt ist, woran man sicherlich noch etwas tun könnte.

Aber sie wissen, dass die ZB Med auch für Pharmazeuten da ist, da wir ihnen bei unseren Ersti-Tagen die Bibliothek zeigen.

6. Wie sind Sie mit der bisherigen Umsetzung der angeregten Verbesserungen zufrieden? Wie sind Sie mit der Anschaffung Ihrer Liste von Lehrbüchern zufrieden?

Aus meiner Sicht ist in letzter Zeit sehr viel passiert, wie die Anschaffung von Schreibtischstühlen und das Anbringen von einem Sichtschutz an den Tischen im Lesesaal. Natürlich werden sich immer noch Bücher finden, die angeschafft werden können, aber mit der allgemeinen Situation bin ich im Moment zufrieden.

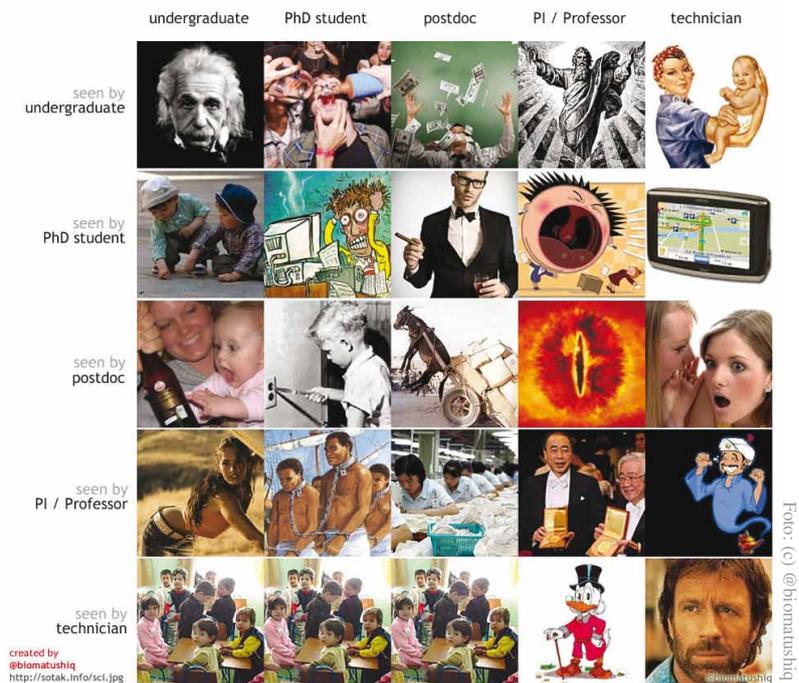
7. Was für Themen könnte die Taskforce noch anpacken? Welche Aufgabe könnte sie in Zukunft noch spielen? Welche Aufgabe hat die Bibliothek aus Ihrer Sicht in der Zukunft? Stichwort E-Books.

Da E-Books immer mehr im Kommen sind und die Bibliothek schon viele Bücher in elektronischer Form zur Verfügung stellt, wäre es sinnvoll die Studenten genauer über dieses Angebot und die Möglichkeiten der Bibliothek zu informieren.

Ich glaube, dass viele (Pharmazie-)Studenten dieses Angebot noch nicht kennen und mit der Nutzung nicht vertraut sind. Da sich in dem Gebiet der digitalen Dokumente noch einiges entwickeln wird, wird die Zukunft bestimmt neue und spannende Aufgaben für die Taskforce bereitstellen. ■

<http://medbib.klinikum.uni-muenster.de/wiki/TaskForce>

How people in science see each other



Karriere machen in der Wissenschaft - nicht immer ganz einfach

Kürzlich hat das HIS-Institut für Hochschulforschung im Auftrag des Bundesbildungsministeriums eine Studie zum Thema „Wie bewerten Nachwuchswissenschaftler ihre berufliche Situation?“ durchgeführt.¹ Fazit: Wer sich heute in Deutschland für eine wissenschaftliche Karriere entscheidet, wählt häufig einen riskanten und entbehrungsreichen Weg.

Die Art und Weise, wie sich Wissenschaftler gegenseitig wahrnehmen, verrät einiges über diesen Weg. Der

Prager Biologe Dr. Matus Sotak (twitter.com/biomatushiq) hat das anhand von ikonographischen Bildern einmal beleuchtet. So nimmt der PostDoc den Doktoranden als „Kind“ wahr, das in der Steckdose stochert, die MTA ist für den Studenten eine „Hebamme“, während der Professor für den Postdoc das allsehende Auge des Sauron aus dem Herrn der Ringe darstellt. Die gegenseitigen „Sichtweisen“ von Studenten, Doktoranden, Postdocs, Professoren und MTAs (in dieser Reihenfolge) können Sie sich in der obigen Matrix zu Gemüte führen. ■

¹ http://www.his.de/presse/news/ganze_pm?pm_nr=768



Foto: © Eizkorn, MZ Münster

Eine kurze Geschichte der Maus

Eine Maus in der Bibliothek zu haben ist eigentlich kein Grund für tägliche Pressemeldungen. Wenn sie aber anfängt, „um ihr Leben zu twittern“, nehmen sich die Medien nur zu gerne eines solchen Themas an, wie die ZB Med kürzlich erfahren durfte.

Sie alle kennen die Bibliotheksmaus. Wenn nicht, dann haben Sie ein ernstes Problem, denn entweder lesen Sie keine Zeitung oder Ihre Gespräche kreisen nicht um Mäuse oder – und das ist viel schlimmer – Sie folgen weder @v_i_o_l_a noch @zbmed auf Twitter.

Maus löst Polizeieinsatz aus

Die Geschichte beginnt im Jahre 2011. Es wird eine Maus in der Zweigbibliothek Medizin gesichtet. Sie wird geduldet. Sie tut nichts. Bis eines Tages, genau am Neujahrmorgen des Jahres 2012, eine Katastrophe über die Bibliothek hereinbricht: Die Bewegungsmelder in der Bibliothek melden einen Eindringling und schlagen Alarm. Sofort rücken Werksfeuerwehr des Uniklinikums und drei Streifenwagen der Münsteraner Polizei mit quietschenden Reifen aus.

Gleichzeitig schrillt beim Leiter der Bibliothek das Telefon. Schlaftrunken nimmt er die Meldung entgegen: Einbruch in der Bibliothek! Während er sich hektisch anzieht, schießt ihm durch den Kopf, ob es sich wirklich um Einbrecher handelt oder ob nicht ein Blitzeinschlag den Alarm ausgelöst hat. Stand ein Fenster offen, durch das ein Vogel flog? Hat die Putzfrau den Alarm ausgelöst?

Doch wenige Minuten später kommt Entwarnung: Die Polizei hat eine Maus als Verursacher des Alarms ausfindig ge-

macht. So weit, so gut. Hier könnte die Geschichte enden. Keiner würde etwas über diese Maus erfahren. In der ZB Med würde der Alltag wieder Einzug halten. Viele würden sich das wünschen.

Kein Bibliotheksasyl mehr

Doch nicht so der Bibliotheksleiter: Er sieht vor seinem geistigen Auge schon Heerscharen von Nagern auftauchen, die mit der Alarmanlage Katz und Maus spielen und ihn aus dem Bett klingeln. Er sorgt sich zu Recht um seinen wohlverdienten Schlaf. Das hat jetzt Priorität!

Er stellt seine Version der Ereignisse auf die Homepage¹ und droht der Maus mit harschen Worten: „Die bisherige Duldung wird entzogen, der Maus wird das Bibliotheksasyl gekündigt.“ Und: Es wird Jagd auf sie gemacht. Zwar vorerst nur mit Lebendfallen und Schokoladenkuchen (s. Bericht auf der übernächsten Seite), aber der Kammerjäger steht schon Gewehr bei Fuß.

Maus twittert um ihr Leben

Jetzt bekommt es die Maus mit der Angst zu tun. Sie fürchtet um ihr Leben und schreibt dies im Nachrichtendienst Twitter. Das löst eine Lawine der Solidarität aus: Über die Twitter-Nachrichtenkette

v_i_o_l_a, monasterium und wwu_muenster wird die Lokalpresse auf die Maus aufmerksam und startet erste Berichte. Der Twitter-Hashtag #bibliotheksmaus ist geboren. Die Maus schafft es bis in die Headlines der lokalen Presse.

Jetzt geht es Schlag auf Schlag: Drei Tage nach dem Alarm wird in der Teeküche der Zweigbibliothek Medizin eine dickliche Maus gefangen. Glücklicherweise wird dies von einer studentischen Hilfskraft dokumentiert: Erste Mausportraits und Mausbenamungen kursieren auf Facebook. Die Maus ist männlich und wird Jerry getauft. Jerrymännchen wird in die Freiheit entlassen. Die Presse jubiliert: Endlich hat das Kind einen Namen. Fotos werden uns aus der Hand gerissen.

Solidarität auf Facebook

Erster Tiefschlag: Es stellt sich ziemlich schnell heraus, dass Jerry nicht „Die Bibliotheksmaus“ ist. Drei Indizien sprechen dagegen: 1. Ist Jerry männlich, die Bibliotheksmaus aber weiblich. 2. Wurde Jerry in der Teeküche im Verwaltungstrakt festgesetzt, die Bibliotheksmaus treibt aber im Benutzungstrakt ihr Unwesen. 3. Hat die Bibliotheksmaus die Gefangennahme Jerrys aus sicherer Distanz miterlebt und auf Twitter kommentiert.

Die Presse ist ganz aus dem Häuschen und macht die Mausjagd zu ihrem ei-

¹ <http://snipurl.com/zbm/3487>

genen Ding: Die wichtigste Aufgabe des Bibliotheksleiters ist nun, die Presse rechtzeitig zu informieren, sobald es neue Bilder oder Gefangennahmen gibt.

SAT1 sucht die Twittermaus

Dann will ein Fernsehteam kommen. Wir vereinbaren den 11. Januar um 11 Uhr. Am selben Tag tappen gleich zwei Mäuse frühmorgens in die Falle. Nun läuten sämtliche Telefone gleichzeitig: Nein, wir sollen die Maus noch nicht freilassen, sagt Sat1, sie bräuchten „bewegte Bilder“. Die WN ist mit fliegenden Fahnen zu uns unterwegs, bittet aber um etwas Geduld. Die MZ gibt sich mit Drittfotos zufrieden. Die Maus twittert derweil in Echtzeit aus der Falle: „Sie haben mich. Wie konnte ich nur so dumm sein!“ Kaum hat das die inzwischen auf 80 Personen angewachsene Followergemeinschaft gelesen, wird eine Facebook-Fangruppe „Befreit die Bibliotheksmaus aus Münster“ gegründet. Bange Minuten und Stunden verstreichen: Wendet sich

das Schicksal der beiden Mäuse zum Guten? Oder nicht?

Die männliche Maus wird sofort freigelassen: Die Presse ist nur an der „Twittermaus“ interessiert. Diese - natürlich! - weibliche Maus muss noch etwas länger durchhalten und stärkt sich für die Fotosession derweil mit leckeren Karottenschnitzeln. Doch dann ist es soweit: Sie verhält sich ausgesprochen routiniert vor der Kamera und wird gegen Mittag unter den wachsamen Augen von Sat1 freigelassen. Alle sind traurig, doch der Maus geht es gut. Zurück in der Freiheit twittert sie fröhlich: „Juchhu! Ich bin frei!! Endlich!!!“ Am nächsten Tag bringt die Lokalpresse große Aufmacher, Sat1 hat einen familiengerechten, zweieinhalbminütigen Bericht zusammengestellt.

Der Hype ebbt ab

Die Bibliothek atmet auf. So eine Medieninvasion kann doch ganz schön anstrengend sein - ohne einen Presserefe-

renten, der das alles regelt. Obwohl, hätte ein Pressereferent nicht (noch) viel mehr aus der Geschichte gemacht? Weitere Zeitungen und Fernsehsender einladen, die Münsteraner über einen Namen für die Maus abstimmen lassen, die Geschichte weiterspinnen (Jerry gründet eine Familie), weiter twittern („Bin wieder in der Bibliothek“), T-Shirts mit „Rettet die Bibliotheksmaus“ verkaufen - der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Epilog: Ein Reporter hatte sich zwischenzeitlich entschuldigt, dass er nicht wegen unserer tollen Dienstleistungen gekommen war, sondern wegen der Maus. Aber unser Service wäre halt nicht interessant genug für die Leser! Doch die Maus hilft uns auch hier weiter: Der Mausreporterin einer anderen Zeitung fällt unsere iPad-Ausleihe auf. Sie ermutigt eine Kollegin, darüber zu schreiben. Wir werden interviewt und ein positiver Bericht erscheint tags drauf. Nun weiß das ganze Münsterland, dass die Medizinbibliothek nicht nur Mäuse, sondern auch iPads hat... ■





Zweigbibliothek Medizin
Universitäts- und
Landesbibliothek Münster

Leiter: Dr. Oliver Obst
(Bibliotheksdirektor)

Telefon
(Vorwahl: 0251/83-)
Leitung: 58550/58558
Auskunft: 58560
Leihstelle: 58561
Fax: 58565

Adresse
Albert-Schweitzer-Campus 1,
Gebäude A11 48149 Münster
Postfach: 48129 Münster

Internet
info@zbmed.ms
http://zbmed.ms
http://zbmed.ms/m (mobil)
http://twitter.com/zbmed
http://facebook.com/zbmed

Leitung
Hausbesuche. Doktoranden-
sprechstunde. iPad-Ausleihe.

Leihstelle
Benutzerausweis, Dissertationen,
Ausleihe, Fernleihe, Zeitschriften.

Auskunft
Allgemeine Fragen. Benutzung
von PCs u. Datenbanken. Beratung
für Institutsbibliotheken.
Suche von Fachliteratur.

Öffnungszeiten
Mo-Fr 8-24, Sa+So 10-24 Uhr
Ausleihe / Rückgabe: bis 21:45

Impressum
med. ISSN 1613-3188, Hrsg. u.
Bildnachweis: ZB Med/Dr. Obst
(v.i.S.d.P.), Druck: Burlage

Mit Schokolade fängt man Mäuse...

Als ich erfuhr, dass eine Maus ihr Unwesen in der Bibliothek trieb, sorgte ich mich um die Bücher und die Stromkabel, die sicher zum Anknabbern einladen. Doch auch um die Maus daselbst war ich besorgt – konnte man sich hier als Kleintier gesund ernähren? Also mussten Fallen her, um diesen treuen Gast zu bannen! Solche Fallen, die einem das Genick brechen? Um Gottes Willen, nein! Da ich bereits Erfahrung mit der Jagd von anschließend immer noch lebenden Mäusen habe (selbst meine Katze brachte sie stets lebend), trommelte ich alle verfügbaren Lebendfallen zusammen. Anschließend bestückte ich diese mit Schokolade. Ja, genau wie wir Menschen werden die kleinen, die uns genetisch so ähnlich sind, bei einem Stück süßer Vollmilchschokolade schwach. Es muss nicht immer Käse oder Räucherspeck sein. Genau das dachte auch unsere Bibliotheksmaus, denn es dauerte nicht lange, bis auch sie der Schokolade nachgab. Bewunderer und Verehrer betrachteten noch einmal unseren Stammgast, bevor ich ihn dann nach draußen in die Freiheit entließ. Vielleicht hören wir noch mal von ihr, unserer Bibliotheksmaus.

Sandra Denise Boruszewski

medbib.klinikum.uni-muenster.de/wiki/BibliotheksMaus

Neue Bücher in der ZB Med

Akzeptanz in der Psychoonkologie

Schattauer 2012, QZ 202 12/1

Anästhesie bei Kindern

Schattauer 2012, WO 440 12/1

Angewandte Computertomographie

Facultas 2012, WN 160.3 12/1

Arzt/Ärztin und Ethik

Facultas 2012, W 50 12/1

Asperger – Leben in zwei Welten

Trias 2012, WM 203.5 12/1

Das 1 x 1 des Führens in der Pflege

Schlütersche 2012, WY 105 12/1

Ethik in der Zahnmedizin

Quintessenz 2012, WU 50 12/1

Facharztprüfung Innere Medizin

Thieme 2012, WB 115 12/3

Forensische Gynäkologie

De Gruyter 2012, WP 32.GG4 12/1

Grundkurs Pflegeethik

Facultas 2012, WY 85 12/1

Internet- und Computersucht

Kohlhammer 2012, WM 190 12/1

Klinische Studien erfolgreich

durchführen

Kohlhammer 2012, W 20.5 12/1

Kompendium Kinderanästhesie

Springer 2012, WO 440 12/2

Kompendium Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatische Medizin

Huber 2012, WM 100 12/2

Komplementäre Onkologie

Schattauer 2012, QZ 200 12/2

Lehrbuch der Palliativpflege

Facultas 2012, WY 152 12/1

Lehrbuch Stationsleitung

Huber 2012, WX 162.5 12/1

Psychoneuroimmunologie und Psychotherapie

Schattauer 2011, WL 103.7 11/1

Recht in Medizin und Pflege

Spitta 2012, W 32.5.GG4 12/1

Sozial- und Präventivmedizin - Public Health

Huber 2011, WA 30 11/1

Stimmstörungen im Alter

Huber 2011, WV 500 11/1

Vademecum Infektiologie 2011/2012

MWG 2011, WC 195 07/1-2011_2012

Vorbereitet für die Zukunft?

Facultas 2012, WY 18 12/2

Wissenschaft und Karriere in der Medizin

MWG 2012, W 21 12/1